

1931 – 2006: 75 Jahre Bonner Abkommen zwischen Alt-Katholiken und Anglikanern

Am 9. August 2006 wurde während des 29. Internationalen Alt-Katholiken-Kongresses in Freiburg bei einer Eucharistiefeyer in der Martinskirche das 75-jährige Bestehen des „Bonner Abkommens“ gefeiert, mit dem 1931 die Kirchengemeinschaft zwischen der anglikanischen Kirchengemeinschaft und den alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union besiegelt worden ist.

Im Folgenden soll der Bogen geschlagen werden von den Anfängen der Beziehungen zwischen Alt-Katholiken und Anglikanern im 19. Jahrhundert bis hin zur Wirksamkeit dieses Abkommens im Leben der beiden Kirchen heute.

Anfänge

Die Beziehungen zwischen Anglikanern und den deutschsprachigen Alt-Katholiken beginnen um das Jahr 1870, zu der Zeit, als sich die alt-katholische Bewegung in Reaktion auf die Papstdogmen des Ersten Vatikanums bildete.¹

In der anglikanischen Kirche in England und Nordamerika verfolgte man die Auseinandersetzungen um das Erste Vatikanum auf dem europäischen Kontinent mit großem Interesse. Während der evangelikale Flügel der englischen Kirche die Gemeinsamkeit mit den Alt-Katholiken vor allem in der Opposition gegen Rom sah, vermutete man im anglikatholischen Flügel in den Alt-Katholiken und ihrem Festhalten an der Überlieferung der alten ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends zu Recht Geistesverwandte.

Auch auf alt-katholischer Seite war man an Kontakten interessiert. Bei den ersten Kongressen der Alt-Katholiken (die ab 1871 zunächst jährlich stattfanden) waren hochrangige anglikanische Gäste anwesend; ihre Zahl variierte zwischen 14 und 34 Personen. Beim zweiten Kongress in Köln (1872) wurde eine Unionskommission gebildet, die die ökumenische Arbeit in Angriff nehmen sollte. Im Beisein anglikanischer und orthodoxer Kongressgäste einigte sich die Unionskommission auf mehrere Prinzipien, die als Grundlage der Wiedervereinigungsverhandlungen gelten sollten: der Glaube der alten Kirche, die Anerkennung der Hl. Schrift als oberster Norm, die Anerkennung der Gottheit Christi und seiner Kirchengründung. Dies alles sollte mit den Methoden der historischen Bibel- und Dogmenkritik angegangen werden.² Beim dritten Alt-Katholiken-Kongress im

¹ Vgl. dazu ausführlich: *Angela Berlis*, *Frauen im Prozeß der Kirchwerdung. Eine historisch-theologische Studie zur Anfangsphase des deutschen Altkatholizismus*, Frankfurt a. M. 1998. – Auf das anglikanische Interesse an der Kirche von Utrecht kann aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden. Vgl. *John Mason Neale*, *A History of the so-called Jansenist Church of Holland*, Oxford 1858.

² Vgl. *Urs Küry*, *Die Altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen*, 2., von C. Oeyen ergänzte Auflage, Stuttgart 1978, 103.

September 1873 in Konstanz wurde (neben einer Unterkommission für die Gespräche mit den Orthodoxen) eine Unterkommission für die Gespräche mit den Anglikanern gebildet. Der Vorsitzende dieser Kommission war Ignaz von Döllinger. Dieser Beschluss des Konstanzer Kongresses brachte den Münchener Kirchenhistoriker dazu, den Plan einer alle Konfessionen umfassenden Konferenz aufzugreifen, den er bereits in seinen zu Anfang 1872 in München gehaltenen Wiedervereinigungsvorträgen entwickelt hatte. 1874 und 1875 berief er die „Bonner Unionskonferenzen“ ein, „die bedeutendsten ökumenischen Gespräche im 19. Jahrhundert“.³

Die erste Bonner Unionskonferenz (1874) nahm vierzehn Thesen an, die im Wesentlichen von Döllinger verfasst waren.⁴ In diesen Thesen wurde u. a. die Verwendung der Landessprache in der Liturgie bejaht; außerdem wurde die Verdienstlehre abgelehnt und die Siebenzahl der Sakramente als ein Ergebnis historischer Entwicklung bezeichnet. Des Weiteren wurde der Opfercharakter der Eucharistie im Sinne einer Vergegenwärtigung des himmlischen Opfers Christi definiert. In einer besonderen Sitzung zwischen Anglikanern und Alt-Katholiken wurde zudem über den Umfang des alttestamentlichen Kanons gesprochen (Apokryphen), über den Vorrang des biblischen Urtextes vor den Übersetzungen sowie über die Unrechtmäßigkeit der Bibelverbote. Außerdem sprach man über die Heiligenverehrung.⁵

Offen blieb bei der Konferenz die Frage der Gültigkeit der anglikanischen Weihen. Joseph Hubert Reinkens, seit 1873 gewählter und geweihter erster Bischof für die Alt-Katholiken des Deutschen Reiches, und Döllinger sahen hinsichtlich deren Anerkennung keine Schwierigkeiten, aber die orthodoxen Teilnehmer an der Unionskonferenz übten hier einige Zurückhaltung. Und auch inner-alt-katholisch sollte sich die Frage der Gültigkeit der anglikanischen Weihen als *das Haupthindernis* erweisen, wodurch es bis 1931 dauern sollte, bis es zum Abschluss einer Übereinkunft kam.

Die Bonner Unionskonferenzen stießen in der Kirche von England auf unterschiedliche Reaktionen: den Evangelikalen waren die Ergebnisse der Konferenz zu katholisch, die Anglikatholiken wiederum befürchteten, die Annäherung an die Alt-Katholiken könne die Annäherung an Rom erschweren. Außerdem war man der Ansicht, dass die Konferenz (insbesondere in der Frage des *filioque*) den Orthodoxen gegenüber zu viel nachgegeben hätte. Die scharfen Reaktionen von Anglo-

³ So *Victor Konzemius*, zitiert bei Peter Neuner, Döllinger als Theologe der Ökumene, Paderborn 1979, 178.

⁴ Vgl. zum Folgenden: *Heinrich Reusch* (Hg.), Bericht über die 1874 und 1875 zu Bonn gehaltenen Unions-Conferenzen. Neudruck der Ausgabe in zwei Bänden von 1874 und 1875, (Schriftenreihe des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn, Reihe A, 2), Bonn 2002; vgl. auch Neuner, Döllinger.

⁵ Vgl. *Hans Frei*, Die altkatholisch-anglikanische Vereinbarung von Bonn 1931 und ihre Vorgeschichte. 50 Jahre Interkommunion – über 100 Jahre Kontakte, in: IKZ 71 (1981), 204–222, hier 207. Vgl. auch *Küry*, Die Altkatholische Kirche, 462–464. Für die zweite Konferenz vgl. ebd., 464f.

katholiken wie Edward Bouverie Pusey in der englischen Presse trugen mit dazu bei, dass Döllinger von der Abhaltung einer dritten Unionskonferenz absah. Trotzdem machten die Gespräche bei den Bonner Unionskonferenzen deutlich, dass trotz ihrer unterschiedlichen Geschichte die Alt-Katholiken und Anglikaner (und die Orthodoxen!) theologisch viel miteinander verband.

In dieser ersten, hier recht ausführlich beschriebenen Phase der Annäherung wurde die Grundlage für die weiteren Beziehungen gelegt. Es waren zunächst „persönliche Kontakte, welche die ersten Verbindungen herstellten“.⁶ So sei etwa daran erinnert, dass der Spiritus Rector der alt-katholischen Bewegung, Ignaz von Döllinger, gute freundschaftliche Beziehungen mit dem der anglikanischen Kirche angehörenden englischen Premierminister William Ewart Gladstone pflegte.

Ein Auf und Ab in den Beziehungen bis 1925

Wer nun davon ausgeht, dass die Beziehungen zwischen Anglikanern und Alt-Katholiken kontinuierlich gut gewesen seien, muss sich eines Besseren belehren lassen. Eher muss von einem Auf und Ab der Beziehungen gesprochen werden.⁷

In der Zeit zwischen 1870 und 1880 ist die Rede von einem großen Interesse an und Wohlwollen füreinander. Der christkatholische Bischof der Schweiz, Eduard Herzog, erklärte 1879/80 sogar eine Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Kirche Schottlands und der amerikanischen Episkopalkirche.

1878 brachte die Lambeth-Konferenz aller anglikanischen Diözesan-Bischöfe ihre Sympathie für die alt-katholischen Anliegen zum Ausdruck: „Wir begrüßen mit Freuden jedes Streben nach einer Reform nach dem Muster der alten Kirche. Wir verlangen keine strenge Einförmigkeit, wir wollen keine nutzlosen Trennungen.“⁸

Im Jahr 1883 beschloss die deutsche Synode, den Mitgliedern der englischen Kirche zu gestatten, das Abendmahl in alt-katholischen Kirchen unter beiderlei Gestalt zu empfangen. Dies war nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, weil die Alt-Katholiken selbst die Kommunion damals nur unter einer Gestalt empfangen.

Trotz solcher Bemühungen um Kontakte waren in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts auch Rückschläge zu verzeichnen. Denn neben Annäherungen wie diesen gab es auch Stagnation: Die Alt-Katholische Kirche der Niederlande stand den Anglikanern reserviert gegenüber und erkannte die Gültigkeit der angli-

⁶ *Frei*, Die altkatholisch-anglikanische Vereinbarung, 206.

⁷ Für das Folgende vgl. *Harald Rein*, Kirchengemeinschaft. Die anglikanisch-altkatholisch-orthodoxen Beziehungen von 1870 bis 1990 und ihre ökumenische Relevanz, 2 Bde, Bern 1993–1994, Bd. I: Allgemeine Einführung. Die anglikanisch-altkatholischen Beziehungen, Bern 1993, 93–96. Vgl. außerdem die sehr detaillierte Beschreibung (bis 1931) von *Urs von Arx*, The Historical Background to the Bonn Agreement, unveröff. Manuskript eines Vortrages bei der Anglikanisch/Alt-katholischen Theologenkonferenz in Leeds, 29. August – 2. September 2005.

⁸ Abdruck der Erklärung bei: *Küry*, Die Altkatholische Kirche, 466.

kanischen Weihen nicht an. Dies hatte zur Folge, dass die Unionspläne ins Stocken kamen: Denn nachdem sich die alt-katholischen Bischöfe 1889 zur Utrechter Union zusammengeschlossen hatten, konnten sie in wichtigen Fragen wie dieser nur noch gemeinsam vorgehen. In Deutschland wurde obendrein die Annäherung zwischen Alt-Katholiken und Anglikanern auch auf höchster politischer Ebene nicht immer begrüßt: Offensichtlich spielten hier Rücksichten auf römisch-katholische „Interessenvertreter“⁹ eine größere Rolle als die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem englischen Herrscherhaus.

1888 bezeichnete die Lambeth-Konferenz die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen mit den alt-katholischen Kirchen in Deutschland und der Schweiz als Pflicht. Ausserdem stellte sie fest, dass die Alt-Katholiken „unter denselben Bedingungen wie unsere eigenen Kommunikanten zur hl. Kommunion“ zugelassen werden sollten. Dies war eine Anerkennung „der Bereitwilligkeit, die sie [sc. die Alt-Katholiken] gezeigt haben, Mitgliedern unserer eigenen Kirche geistliche Vergünstigungen anzubieten“.¹⁰

Noch wichtiger als diese Entscheidung war aber die Annahme des sog. „Lambeth Quadrilateral“ durch diese Lambeth-Konferenz.¹¹ Darin wurde die Haltung der anglikanischen Kirche zur Frage der Wiedervereinigung festgelegt. Als Grundlagen für eine Wiedervereinigung gelten: die Schriften des AT und NT, das apostolische und das nizänische Glaubensbekenntnis, die Sakramente der Taufe und der Eucharistie sowie der historische Episkopat.

Dieses Quadrilateral enthält das, was auch nach alt-katholischer Überzeugung Grundelemente der Katholizität der Kirche sind: Die auf der Grundlage der Schrift stehende Kirche ist katholisch in ihrer Lehre (durch Anerkennung der beiden ökumenischen Glaubensbekenntnisse), in ihrem Gottesdienst (die Feier der Sakramente, insbesondere Taufe und Eucharistie, steht im Mittelpunkt kirchlichen Handelns) und in ihrem Festhalten am historischen Episkopat. Das hier Gesagte muss mitgehört werden, wenn im Text des Bonner Abkommens von „Katholizität“ die Rede ist.¹²

Will die Annäherung zwischen Kirchen gelingen, so darf sie nicht nur in Theologiestuben und Bischofsversammlungen durchdacht und angeregt werden, sondern bedarf der Unterstützung durch die ganze Kirche. Wichtige Arbeit leistete hier die Anglo-Continental Society in England, die sich seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts für die Übersetzung und die Verbreitung alt-katholischen Schriftgutes in England einsetzte. 1908 wurde in England der Willibrord-Bund (später „Society of St. Willibrord“ genannt) ins Leben gerufen. Er stellte sich die Aufgabe,

⁹ So *Otto Steinwachs*, zitiert bei: *Rein*, Kirchengemeinschaft I, 109, Anm. 21.

¹⁰ Abdruck der Erklärung bei: *Küry*, Die Altkatholische Kirche, 467.

¹¹ Vgl. zum folgenden Abschnitt *Frei*, Die altkatholisch-anglikanische Vereinbarung, 212f.

¹² Bei den Verhandlungen am 2. Juli 1931 in Bonn wurde das Quadrilateral nicht eigens erwähnt; Vor der Annahme des Bonner Abkommens durch die Konvokation von Canterbury im Januar 1932 wurde daran durch den Hauptredner referiert. Vgl. *von Arx*, Historical Background, 54f.

die Kontakte auf der Ebene der Gemeindemitglieder zu fördern und so an der Basis das Verständnis füreinander vergrößern. Heute sind in verschiedenen Ländern Willibrord-Gesellschaften aktiv.¹³

Schließlich kam es im Jahr 1925 zu einem wichtigen weiteren Schritt. Die alt-katholische Kirche der Niederlande erklärte „ohne jeden Vorbehalt, dass die apostolische Sukzession in der Kirche von England nicht unterbrochen wurde“.¹⁴

Mit dieser Erklärung war die letzte Hürde beseitigt und die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz verlieh noch im gleichen Jahr ihrer „Hoffnung auf eine künftige engere Gemeinschaft mit der Kirche von England und ihren Tochterkirchen auf wahrhaft katholischem Boden“ Ausdruck.¹⁵

Fünf Jahre später sprach sich auch die (nur alle zehn Jahre zusammenkommende) Lambeth-Konferenz für die „Wiedervereinigung mit den Altkatholiken“ aus.¹⁶

Das Bonner Abkommen von 1931

Am 2. Juli 1931 traf sich die von der Lambeth-Konferenz eingesetzte achtköpfige anglikanische Delegation mit vier Vertretern der alt-katholischen Kirchen im Hotel Königshof in Bonn.¹⁷ Nach einer gegenseitigen Befragung am Vormittag – die Alt-Katholiken befragten die Anglikaner u. a. zur Autorität der Lambeth-Konferenz und zum Stellenwert der 39 Artikel in der anglikanischen Kirche, die Anglikaner die Alt-Katholiken zur Autorität der hl. Schrift und zum Eucharistieverständnis –, wurde in der Nachmittagssitzung ein Entwurf vorgelegt. Nach einer eingehenden Diskussion wurden schließlich die drei Sätze angenommen, die wir als „*Bonner Abkommen*“ kennen:

- „1. Jede Kirchengemeinschaft anerkennt die Katholizität und Selbständigkeit der andern und hält ihre eigene aufrecht.
2. Jede Kirchengemeinschaft stimmt der Zulassung von Mitgliedern der andern zur Teilnahme an den Sakramenten zu.
3. Interkommunion verlangt von keiner Kirchengemeinschaft die Annahme aller Lehrmeinungen, sakramentalen Frömmigkeit oder liturgischen Praxis, die der an-

¹³ Der in Northumbrien gebürtige und in York aufgewachsene Willibrord (658–739) wird als Verbindungsglied zwischen der anglikanischen und der alt-katholischen Kirche gesehen. Der Apostel der Friesen war als Missionar im Gebiet der heutigen Beneluxländer tätig und wurde der erste Erzbischof von Utrecht.

¹⁴ Abdruck der Erklärung bei: *Küry*, Die Altkatholische Kirche, 468. Auf die Hintergründe dieses Sinneswandels kann hier nicht näher eingegangen werden. Er steht jedoch im Zusammenhang mit einer seit Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden kirchlichen und theologischen Neuorientierung und Erneuerung der niederländischen alt-katholischen Kirche.

¹⁵ Abdruck der Erklärung bei: *ebd.*

¹⁶ Zitiert bei *Frei*, Die altkatholisch-anglikanische Vereinbarung, 215.

¹⁷ Abdruck des Protokolls der Unionskonferenz vom 2. Juli 1931 in Bonn bei: *Küry*, Die Altkatholische Kirche, 468–478.

dern eigentümlich ist, sondern schließt in sich, dass jede glaubt, die andere halte alles Wesentliche des christlichen Glaubens fest.“¹⁸

Am 7. September 1931 nahm die Internationale Alt-Katholische Bischofskonferenz das Interkommunions-Abkommen an¹⁹, am 20. und 21. Januar 1932 wurde es von den Konvokationen von Canterbury und York ratifiziert. In den Folgejahren folgten sämtliche anglikanischen Kirchenprovinzen dem Beispiel der Kirche von England.

Der 1931 verwendete Begriff „Interkommunion“ wurde 1961 im Zuge der Vereinheitlichung des ökumenischen Sprachgebrauchs seit der 3. Weltkirchenkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lund 1952 in „full communion“ umgewandelt.

Aus heutiger Sicht sind die wichtigsten Kennzeichen dieses Abkommens: Erstens, die Anerkennung der anderen Kirche als katholisch und die Konzentration auf das, was dabei wesentlich ist. Dabei spielt auch das schon von Döllinger und anderen Alt-Katholiken im 19. Jahrhundert vertretene Adagium, „Im Notwendigen Einheit, im Zweifelsfall Freiheit, in allem aber die Liebe“, eine Rolle. Zweitens, die Auffassung, dass Katholisch-sein nicht Uniformität bedeutet, sondern dass sich gerade in der Vielfalt der Reichtum, die Fülle erweist. Drittens, die Einsicht, dass Kirchengemeinschaft ihren zentralen Ort in der Feier der Sakramente, in der Eucharistie hat. Durch den Empfang des Leibes Christi werden wir immer wieder neu zum Leib Christi. 1981 wies der reformierte Ökumeniker Lukas Vischer bei einem Festvortrag anlässlich der 50-Jahrfeier des Bonner Abkommens auf dessen implizite Ekklesiologie hin: Die Kirche werde hier verstanden als eucharistische Gemeinschaft, unter der Leitung des bischöflichen Amtes, das dazu dient, „jede einzelne örtliche Kirche in ihrem Leben und Zeugnis zusammenzuhalten und zugleich das gemeinsame Leben und Zeugnis aller örtlichen Kirchen in einer umfassenden konziliaren Gemeinschaft zu ermöglichen“.²⁰

Im Rückblick und aus der Erfahrung späterer ökumenischer Übereinkünfte müssen aber auch kritische Bemerkungen darüber gemacht werden: Erstens enthält das Bonner Abkommen keine „Ausführungsbestimmungen“, wie es ins Leben der beiden Kirchengemeinschaften umgesetzt werden soll; zweitens werden keine Überlegungen zu den nicht-theologischen Faktoren angestellt, die in der Praxis jedoch eine wichtige Rolle spielen (etwa sprachlich-kulturelle Unterschiede); und drittens ist es zwar eine Erklärung der gegenseitigen Anerkennung (des So-Seins der anderen Kirche), aber es werden keine Herausforderungen im Hinblick auf die Ge-

¹⁸ Abdruck des Textes in: *ebd.*, 477f; *Harding Meyer / Hans Jörg Urban / Lukas Vischer* (Hg.), *Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene 1931–1981*, Bd. I, Paderborn – Frankfurt 1983, 77–79.

¹⁹ Zur Diskussion innerhalb der Alt-Katholischen Bischofskonferenz und zur sog. „Wiener Modifikation“, vgl. *Rein*, *Kirchengemeinschaft I*, 171–179.252–262.

²⁰ *Lukas Vischer*, *Das Bonner Abkommen von 1931 im Lichte der ökumenischen Bewegung*, in: *IKZ 71* (1981), 237–253, hier 240.

staltung des künftigen gemeinsamen Lebens und Zeugnisses der beiden Kirchen formuliert. Die Vision der Kirche, so Lukas Vischer 1981, komme im Bonner Abkommen nicht wirklich zum Zuge. Das Abkommen stelle keine „Kommunion“ her, die beiden Kirchen benähmen sich seit dem Abschluss der Vereinbarung „nicht als eine Gemeinschaft von örtlichen Kirchen.“²¹

Entwicklungen von 1931 bis heute

In diesem Beitrag kann nicht ausführlich auf die Entwicklungen nach 1931 eingegangen werden.²² Deshalb seien hier lediglich einige Schlaglichter hinsichtlich der weiteren Entwicklungen genannt.

Im Dritten Reich wurde das Aufrechterhalten der Beziehungen durch die politischen Entwicklungen erschwert, zum Teil praktisch verunmöglicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Deutschland durch die vermehrte Präsenz von Anglikanern aus Großbritannien und den USA, die mit den Besatzungsmächten ins Land gekommen waren, alt-katholisch/anglikanische Beziehungen in neuer Weise vor Ort aufgebaut. Seit den fünfziger Jahren unterstützen alt-katholische Kirchen anglikanische Missions- und Entwicklungsprojekte finanziell und materiell.

1965 wurde das Bonner Abkommen von alt-katholischer Seite aus auf die Philippinische Unabhängige Kirche, die Reformierte Episkopalkirche in Spanien und die Lusitanisch-Katholische Apostolisch-Evangelische Kirche in Portugal ausgeweitet.

Immer wieder kam es zu Belastungen für die Beziehungen: zu nennen sind hier etwa die Konstituierung der Kirche von Südindien im Jahr 1947, die ohne vorangegangene Konsultation der Alt-Katholiken geschah, oder die einseitige Aufkündigung der *full communion* Ende der siebziger Jahre durch die amerikanische alt-katholische Kirche (*Polish National Catholic Church*) gegenüber der Episkopalkirche in den USA, nachdem diese die Frauenordination eingeführt hatte. Solche Belastungen resultierten nicht zuletzt daraus, dass das Bonner Abkommen zwar die grundsätzliche theologische Übereinstimmung festgestellt, aber damit keine Vorschläge für die Gestaltung des Abkommens in der Praxis verbunden hatte. So musste man aus der Erfahrung lernen, dass es gut ist, sich gegenseitig über bestimmte Entwicklungen zu konsultieren bzw. zu informieren.

Für den theologischen Austausch miteinander dienten von 1957 bis 1993 die anglikanisch/alt-katholischen Theologenkonferenzen, die in regelmäßigen Abständen zu verschiedenen Themen arbeiteten. Mehrere Jahre lang fanden in den neunziger Jahren Treffen junger alt-katholischer und anglikanischer Theologinnen und Theologen statt. Im Sommer 2005 fand im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 75-jährigen Jubiläum in Leeds (England) eine gemeinsame Konferenz zum

²¹ *Ebd.*, 248f, hier 249.

²² Eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung ist bisher nicht geschehen.

Thema „Anglikanische und Alt-Katholische Ekklesiologien: Auf dem Weg zu weiteren Konvergenzen“ statt.²³

1998 wurde von den Erzbischöfen von Canterbury und Utrecht der „Anglikanisch/Alt-Katholische Internationale Koordinierende Rat“ (AOCICC) gegründet. Die Aufgabe dieses Rates ist es, zu untersuchen, auf welche Weise und auf welchen Gebieten eine verstärkte Zusammenarbeit möglich ist. Dazu informieren die Mitglieder des Rates einander bei ihren jährlichen Zusammenkünften über laufende Entwicklungen in beiden Kirchengemeinschaften sowie über den Stand ökumenischer Beziehungen zu dritten Kirchen. Außerdem werden Empfehlungen an die eigenen Kirchen formuliert, wo weitere Zusammenarbeit möglich ist. Das Mandat dieses Rates war anfangs auf fünf Jahre festgelegt; seit 2005 arbeitet der Rat in neuer Konstellation und mit neuem Mandat weiter. Wichtige Akzente der Arbeit werden auf der Behandlung ekklesiologischer Fragen und der Förderung der Zusammenarbeit anglikanischer und alt-katholischer benachbarter Gemeinden in Kontinentaleuropa liegen.

Aber auch über andere Aspekte wird nachgedacht, sei es im AOCICC oder bei den seit einigen Jahren üblich gewordenen Treffen europäischer alt-katholischer und anglikanischer Bischöfe. Eine wichtige Frage ist, welche Gestalt das gemeinsame Zeugnis von Alt-Katholiken und Anglikanern in Europa annehmen kann. Anfang September 2006 begaben sich die Bischöfe anlässlich der 75-Jahr-Feier des Bonner Abkommens auf eine gemeinsame Pilgerschaft zum Grab des hl. Willibrord in Echternach.

Der Wunsch nach Intensivierung der Beziehungen resultierte u. a. darin, dass sich der deutsche alt-katholische Bischof Joachim Vobbe und der damalige anglikanische Bischof John Hind (Diözese in Europa der Kirche von England) am 1. November 1999 gegenseitig zu Assistenzbischöfen ehrenhalber (Honorary Assistant Bishops) ernannten.²⁴

In Tschechien wurde 2000 eine Übereinkunft zwischen dem alt-katholischen Bischof Dušan Hejbal und dem anglikanischen Bischof Hind in Europa geschlossen. In diesem „Covenant“ ist festgelegt, dass die Anglikanisch-Episkopale Gemeinde in der Tschechischen Republik (die einzige, die es dort gibt) unter die ordentliche Jurisdiktion des Bischofs der Alt-Katholischen Kirche in der Tschechischen Republik fällt und dabei gleichzeitig ein Teil der anglikanischen Diözese in Europa (Kirche von England) bleibt. Die Gemeinde hat eigene Statuten und behält den anglikanischen Ritus bei; Beitragszahlungen werden nach den Regeln der anglikanischen Kirche festgelegt und auf beide Kirchen verteilt. Bischof Hejbal ernannte Bischof Hind zu seinem Coadjutor.²⁵

²³ Die Beiträge dieser Konferenz werden im Jahr 2007 in einem Sonderheft der IKZ veröffentlicht.

²⁴ Auch mit Bischof Hinds Nachfolger, Bischof Dr. Geoffrey Rowell, fand eine derartige Ernennung statt, ebenso 2003 mit Bischof Pierre Whalon, der zuständig ist für die amerikanischen anglikanischen (episkopalen) Gemeinden in Europa. Vgl. IKZ 93 (2003), 198.

²⁵ Vgl. IKZ 91 (2001), 175.

Die Grundlage der Zusammenarbeit ist Vertrauen. Im Bonner Abkommen ist es bereits grundgelegt: Das Vertrauen, dass die andere Kirche in all ihrer Unterschiedlichkeit und bisweilen auch Fremdheit die Katholizität lebt. Alt-Katholiken und Anglikaner haben einander viel zu geben – auf theologischem, spirituellen und praktischem Gebiet. Zusammengefasst gesagt, geht es vielleicht darum, dass wir uns gegenseitig in unserer Katholizität (be)stärken. Dazu gehört wesentlich das Bewusstsein, dass Katholisch-Sein immer auch Reform und Erneuerung einschließt. Dabei können und sollen wir auch einander kritisches Korrektiv sein. Denn wahre Geschwisterschaft offenbart sich nicht in gegenseitiger Vergötterung, sondern in liebevoller Kritik und von Zuneigung getragener Offenheit füreinander.

Die Zusammenarbeit geschieht im gemeinsamen gottesdienstlichen (meist eucharistischen) Feiern als Ausdruck des gemeinsamen Zeugnisses, aber auch im Teilen von Charismen und Gaben, als Kirchen und als Einzelne. In den letzten Jahrzehnten ist das Bewusstsein gewachsen, dass weiter gehenderes Zusammenwirken als bisher möglich und nötig ist.²⁶ Dazu gehört, auch schwierige Themen anzuschneiden, wie etwa die Frage der überlappenden Jurisdiktionen in Kontinentaleuropa (neben den alt-katholischen Jurisdiktionen bestehen insgesamt vier anglikanische Jurisdiktionen in Kontinentaleuropa: die Diözese der Kirche von England, die Konvokation amerikanischer Kirchen in Europa, die portugiesisch-lusitanische und die spanische Kirche). Konkret nimmt die Zusammenarbeit vielerlei Gestalt an: auf der Ebene der Bischöfe etwa in der Teilnahme an Konsekrationen von Bischöfen der anderen Kirche, in der Firmung in der Schwesterkirche oder in gemeinsamen Beratungen; auf der Ebene der Geistlichen in der gegenseitigen Hilfestellung in pastoralen Notfällen, in der Vertretung bei Gottesdiensten oder in der Teilnahme an Pastoralkonferenzen; des Weiteren im guten Kontakt und der Freundschaft zwischen Ortsgemeinden und zwischen Einzelpersonen, im gemeinsamen Gebrauch eines Kirchengebäudes oder in gemeinsamen Veranstaltungen. Der erwähnte Pilgerweg der Bischöfe sowie ein in den Niederlanden im Juni 2006 stattgefundener Pilgerweg, an dem ungefähr 200 Alt-Katholiken und Anglikaner teilnahmen und der die Pilger von der Küste in Katwijk, an der einst Willibrord mit seinen Gefährten landete, zu einer der ältesten, von Willibrord begründeten Kirchen in Oegstgeest führte,²⁷ legen Zeugnis ab von diesem Willen zur Gemeinsamkeit und dem dabei abzulegenden gemeinsamen Weg. Die offizielle internationale Feier des 75-jährigen Jubiläums unter Teilnahme des Erzbischofs von Canterbury und des Erzbischofs von Utrecht fand – wie eingangs erwähnt – am 9. August 2006 in Freiburg statt. So wurde die alte „Tradition“ der Teilnahme von Anglikanern an Alt-Katholiken-Kongressen aufgegriffen. Doch zeigt das Thema des Kongresses, „Hoffnung, die in uns lebt. Alt-Katholiken und Anglikaner in Europa“, dass aus den ehemaligen anglikanischen Gästen schon lange gute Bekannte, Freunde und Geschwister geworden sind. Die gemeinsame Eucharistiefeier, aber auch die Vorträge von Erz-

²⁶ In den Niederlanden wird derzeit von mir ein kirchliches Projekt durchgeführt, das die Möglichkeiten konkreter Zusammenarbeit auf Ortsebene untersucht.

²⁷ Vgl. dazu De Oud-Katholiek 122 (2006), 73 f.

bischof Dr. Rowan Williams und Erzbischof Dr. Joris Vercammen sowie das anschließende Forum-Gespräch haben viele Impulse für die Gestaltung des zukünftigen Miteinanders gegeben. In einem am Ende des Kongresses beschlossenen Communiqué wird daran erinnert, dass sich Anglikaner und Alt-Katholiken seit 1931 „durch theologische Reflexion, praktische Zusammenarbeit vor Ort, aber auch durch andere Faktoren wie Migration oder gesellschaftliche Herausforderungen immer näher gekommen sind“. Deshalb rief der Kongress dazu auf, „die beim Kongress erlebte und gefeierte Gemeinschaft zwischen unseren beiden Kirchen weiter zu vertiefen, vor allem auf der Ebene der Gemeinden unter aktiverer Einbeziehung der Laien“.²⁸

Angela Berlis

(Angela Berlis, Dr. theol., ist Professorin für Alte Katholische Kirchenstruktur, inkl. die Geschichte und Lehre der Alt-Katholischen Kirchen. Von 2000 bis 2003 war sie Vorsitzende der deutschen Willibrord-Gesellschaft e. V. Seit 2000 ist sie alt-katholische Ko-Sekretärin des Anglikanisch/Alt-Katholischen Internationalen Koordinierenden Rates [AOCICC].)

²⁸ Christen heute. Zeitschrift der Alt-Katholiken 50 (2006), 224.

Eine Kirche, eine Hoffnung¹

VON ROWAN WILLIAMS

1. Hoffnung und Verantwortung

In Epheser 4 wird uns gesagt, dass wir als Christen *eine* Hoffnung haben, so wie wir einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe, einen Gott und Vater haben. Eine Hoffnung zu haben ist das Zeichen unserer einen Berufung – so erscheint es in diesem Abschnitt. Das gemeinsame Leben des Leibes Christi, das in diesem Kapitel des Epheserbriefes diskutiert wird, manifestiert sich klar in der Einheit unserer Hoffnung. Ist es dann noch nötig zu sagen, dass die Einheit der Christen am sichtbarsten wird, wenn Christen sichtbar eine Hoffnung miteinander teilen? Und was bedeutet eine Hoffnung miteinander teilen?

Der Rest dieses Abschnittes aus dem Epheserbrief liefert uns einen hervorragenden Schlüssel zum Verständnis. Wir werden zusammen gerufen, damit wir

¹ Vortrag beim 29. Internationalen Alt-Katholiken Kongress in Freiburg, 9. August 2006. Der Vortrag wird zusammen mit einem Bericht und weiteren Beiträgen in der englischen Originalfassung veröffentlicht in der Internationalen Kirchlichen Zeitschrift 96 (2006), Heft 4. Mit Dank an die Redaktion der IKZ für die Abdruckerlaubnis.